

VII.

Der Kurfürstenbrunnen

im Hofe

des

fürstlich Thurn und Taxis'schen Schloßes

St. Emmeram zu Regensburg.

Von

Dr. C. Will.



Als im Sommer des Jahres 1888 nach Vollendung des teilweisen Neubaus und der Restaurierung des Schlosses von St. Emmeram der große innere Schloßhof durch die Aufrihtung des „Kurfürsten-Brunnens“ in der Mitte desselben eine erhebliche Zierde erhielt, gewann der über 300 Jahre alte Brunnen in höherem Maße als jeither das Interesse der Kunst- und Altertumsfreunde. Denn derselbe ist ohne Zweifel ein Denkmal der Plastik von künstlerischem Wert und namentlich verdienen die das achteckige Wasserbecken umgebenden, in Stein gehauenen Wappen der 7 Kurfürsten, zu denen der Reichsadler als Wappenbild der achten Seite hinzugefügt ist, durch ihre Stilisierung in edleren Formen der Renaissance das Lob einer mit Geschmacl ausgeführten Arbeit. In geringerem Maße ist dies hinsichtlich der auf einer aus der Mitte des Brunnenbeckens aufsteigenden Säule stehenden schwertumgürteten Figur mit einer Kaiserkrone auf dem Haupte der Fall. Indessen verfehlt das Ganze nicht, durch die schönen Verhältnisse des Aufbaues einen ästhetisch in hohem Grad befriedigenden Eindruck zu machen.

Die Zeit der Herstellung des Kurfürstenbrunnens steht insofern fest, als sie mit der Erbauung des Glockenturmes von St. Emmeram zusammenfällt. Die letztere erfolgte nach der Handwerker- und Materialrechnung über den Turmbau zu St. Emmeram in Regensburg in den fünf Jahren 1575 — 1579. (Vgl. Allgemeines Reichsarchiv, Kloster St. Emmeram zu Regensburg. Fasc. XVII, Nr. 23.)*) Zwar besagt eine Notiz in dieser Rechnung zum

*) Vergleiche über Brunnen und Thurm auch Hugo Graf v. Walderdorff: „Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart.“ Vierte Auflage. Regensburg, Pustet 1896. S. 359. 368.

Jahre 1578: „Ist den vier Steinmetzgesellen, wie man allerdings an Thurn vnd Brunen ist vörtig gewest, zu einer Verehrung geben worden 12 fl.“

Demnach war wenigstens die Steinmetzarbeit für den Kurfürstenbrunnen im Jahre 1578 vollendet, doch steht fest, daß erst im nächsten Jahre (1579) die letzte Hand an die Ausführung der Arbeiten an demselben gelegt wurde. Zum sicheren Beweis hiefür diene zunächst folgende authentische Nachricht.

Im Rechnungsbuch des Bam-Amtes der Reichsstadt Regensburg (Kgl. Reichsarchiv zu München, Regensburg, Reichsstadt, Nr. 545) steht S. 148 am Rand zum Jahre 1579 die Bemerkung: „Auch Ainen Neuen Rohrkasten gemacht (nämlich von Abt Ambrosius Mayerhofer). Item mer hat er ainen schönen Rörkasten in gemeltem Jar [1579] herauß vor der Abtey in hoj sezen vnnnd machen laßen. Ist evor nur ain lannger hülzkerner Trog an dem Ort gestanden, darein ain ainiche Rören aus ainem stainen Lewen*) ganngen, sambt Andren mer gebawen bey dem Closter dise Zeit verricht.“

Ebenso ergibt sich aus einer Inschrift auf dem Brunnen: „Post 215 annos renovatum 1794“ genau das Jahr 1579 als das Jahr der Vollendung des Brunnens, dessen Richtigkeit um so weniger angezweifelt werden darf, als bekanntlich gerade in der letzten Zeit vor der Säkularisation des Klosters die Geschichte desselben von den Emmeramer Mönchen mit ebensoviel Eifer als Erfolg gepflegt wurde.

*) Dieser „steinerne Löwe“ oder doch ein Teil desselben scheint noch vorhanden zu sein und ist wahrscheinlich identisch mit dem im Ulrichsmuseum befindlichen „halben romanischen Löwen“, welcher bisher als Eckstein auf dem Emmeramsplass (gegenüber dem Hause des fürstl. Thurn und Taxis'schen Rentamtes C 138, 139) verwendet war. (Jahresbericht des Histor. Vereines von Oberpfalz und Regensburg für 1898 — Bd. 51 der Verhandlungen S. 356.)

Eine weitere Inschrift besagt: „Renov. 1831.“ Diese letztere Tatsache stand mit einer Transferierung des Brunnens in Verbindung. Derselbe stand — wie der bekannte mit dem Wappen des Fürstables Joh. Bapt. Kraus versehene schöne Kupferstich der Gebäude des Klosters St. Emmeram aus der Vogelperspektive zeigt — ehemals in der Ecke zwischen dem Bräuhaus und der Abtei, d. i. vor der jetzigen Toreinfahrt in den westlichen Teil des neugebauten südlichen Flügels des fürstlichen Schlosses, wurde aber im Jahre 1831 an die Stelle zwischen der Westseite der Emmeramer Kirche (St. Wolfgangskrypta) und dem fürstlichen Domänenkammergebäude neben der Reitschule, wo heute noch ein kleines Brunnlein springt, übertragen. Von hier aus erfolgte im Jahre 1888 die abermalige Transferierung des Brunnens und zwar an die Stelle, welche er gegenwärtig inmitten des Schloßhofes einnimmt, dem er einen altertümlichen Charakter verleiht.

Merkwürdigerweise bestand früher vielfach Unklarheit darüber, welcher Kaiser durch die inmitten des Brunnens stehende Figur dargestellt werden soll. In Abt Cölestins' Mausoleum (Abteil. I: Ratisbona politica vom Abt Anselm, 1729, S. 178) heißt es: „Alle diese Brunnen übertrifft an Alter und Zierlichkeit der Kayfers-Brunnen bei St. Emmeram, welcher am Eingang der Abbtay gleich bey der grossen Porten herunter zu sehen, in dessen Mitte auf einer Säul die aus Stein gehaute Bildnuß Caroli V. stehet. Der Brunn ist inwendig gang mit Bley ausgefütert, unten herumb seynd zu sehen die Wappen der 7. Churfürsten; das Warzeichen dieses Brunn ist ein Kindlein mit 6 Fingern, welches bey dem Maynzischen Wappen muß beobachtet werden“ Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Annahme, es sei Kaiser Karl V. auf unserem Brunnen zur Darstellung gebracht, unrichtig ist, was auch Graf Hugo von Walderdorff in seiner Schrift „Regensburg in seiner Vergangenheit und Gegenwart,“ III. Aufl.

S. 224 bemerkte. Indem er auf das Wappen hinwies, welches der mit kaiserlichen Insignien versehenen Figur beigegeben ist und das im Mittelalter Karl dem Großen und anderen Karolingern zugeschrieben zu werden pflegte, sprach er zugleich die Meinung aus, daß das auf der Säule stehende königliche Bild eher Kaiser Karl den Großen darstelle. Indessen hat Graf v. Walderdorff später selbst in der „vierten, vollkommen umgearbeiteten und vielfach vermehrten Auflage“ des genannten Buches (S. 368) den inmitten des Kurfürstenbrunnens auf einer Säule stehenden Kaiser als Arnulf von Kärnthens, den großen Gönner von Sct. Emmeram, der wahrscheinlich in der Kirche dieses Klosters begraben ist, bezeichnet. Allerdings wurde im Mittelalter häufig Karl dem Großen als Wappen der halbe Reichsadler und die französische Lilie beigegeben, wie z. B. das spätestens dem 14. Jahrhundert entstammende Brustbild dieses Kaisers im Domschatz zu Aachen auf dem Gewande vielfach mit Reichsadlern besetzt ist, das Postament aber die französische Lilie, die fleur de lys, aufweist.

Vielfach wurden aber dem angeblichen Wappen Karls des Großen und anderer deutschen Karolinger als Herzschild die bayerischen Rauten hinzugefügt, und so entstand das dem Kaiser Arnulph „früher mit Vorliebe beigegebene fabelhafte Wappen.“

Das ganz gleiche Wappen findet sich auf einem mit der Jahrzahl 1560 versehenen Freskobild, welches die Giebelfront der Vorhalle zum Eingang in die Emmeramskirche mit Darstellungen der drei Kirchenpatrone und der Kaiser Karl des Großen und Arnulphs ziert.

Als ganz erhebliches Gewicht fällt endlich bei der Abwägung der Entscheidungsmomente bei dieser Untersuchung der Umstand in die Waagschale, daß ein Duplikat der Kaiserfigur, welche auf dem Kurfürstenbrunnen steht, auch den einen der beiden ehemals an dem Emmeramer Glockenturm angebrachten Kaiserbilder (Karls des Großen und Arnulphs) dar-

stellt. (Walderdorff a. a. O. 360.) Die Wahl zwischen diesen beiden mußte aber für Kaiser Arnulph ausfallen, weil derselbe als größter Wohlthäter (summus benefactor) des Klosters gerühmt wurde.

Es dürfte daher die Annahme gerechtfertigt erscheinen, daß die in Stein ausgehauene Figur, welche den Brunnen krönt, den dem Geschlecht der Karolinger angehörigen, zum deutschen König erwählten Herzog Arnulph von Kärnthen darstellt. Schon Paricius in: Kurzgefaßte Historische Nachricht von des Heil. Röm. Reichs Hochf. Hoch-Stifts Bisthum Regensburg. (1753) bemerkt S. 138: „Der schöne Springbrunnen durchaus mit Bley gefüttert, auf welchem sich zuoberst Kayser's Arnolphi Bildniß aus Stein ausgehauen, unten herum aber der 7. Churfürsten Wappen präsentiren.“

Wenn es nun auch nahe lag, daß das Stift dem von ihm besonders erwähnten Kaiser Arnulph aus Dankbarkeit ein Monument in seinen Ringmauern setzte, so sollte möglicherweise auch durch das dem kaiserlichen und gefürsteten Reichsstift St. Emmeram in Regensburg angegliederte Kaiserbrunnen-Denkmal eine symbolische Bedeutung für Kaiser und Reich zum Ausdruck gebracht werden.

Dies pflegte von dem Anfang des 15. Jahrhunderts an lange Zeit hindurch auch oft und auf die verschiedenste Art der Ausführung durch das System der sogenannten Quaternionen zu geschehen, welches nach der Darlegung eines neueren Forschers durch die goldene Bulle Kaiser Karls IV. geregelt worden sein soll. (Vergl. Dr. Jos. Hurbin: Peter v. Andlau. Straßburg bei Heig & Mündel. 1897. Excurs II. Zur Quaternionentheorie. S. 223 bis 248.) Das Quaternionensystem hatte den Zweck, „das heilig Römisch Reich mitsamt seinen gliedern“ durch je 4 Repräsentanten jedes dieser „glieder“ zur Anschauung zu bringen. Die angesehensten Vertreter des Reichs waren natürlich die sieben Kurfürsten, doch mußte zu den drei geistlichen, um die Vierzahl zu erreichen, noch ein fernerer angesehenener Würdenträger hinzugefügt werden. Dies geschah in der Regel durch den Podesta (Potestas) von Rom, dessen Wahl in den Städten Unteritaliens nicht durch die Stadt-

gemeinden, sondern durch den Kaiser erfolgte, wie dies auch bei den Richtern in den oberitalienischen Städten geschah, weshalb dieselben als kaiserliche Beamte zu den Gliedern des Reichs gezählt wurden. (H. v. Kapherr in: *Quidde, Deutsche Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*. V, 51 flgd.) Hier dürfte es angemessen sein, der Verwandtschaft Erwähnung zu tun, welche zwischen dem Kaiserbrunnen im Schloßhof zu St. Emmeram und der gegen 200 Jahre älteren Vorhalle vor dem Westgiebel der von Kaiser Karl IV. wahrscheinlich als Aufbewahrungsort der Reichsheiligtümer erbauten Frauenkirche (früher auch Frauensaal oder auch Kaiserkapelle genannt) an dem großen Marktplatz zu Nürnberg unverkennbar vorhanden ist. Diese Vorhalle, über welcher Karl IV. auf einem an der Giebelwand angebrachten Thronessell sitzt, ist nämlich mit einer Umrahmung der vornehmsten Partie des Quaternionensystems geziert, und zwar mit den Wappen der Kurfürsten, die sich links und rechts an den Reichsadler anschließen. Dieser befindet sich in der Mitte der Vorderseite (westlich); (heraldisch) rechts schließt sich (nördlich) der durch das Wappen des Potestá von Rom ergänzte Quaternio der Wappen der drei geistlichen Kurfürsten an, vorne von Mainz und Cöln und auf der Seitenfläche von Trier mit dem angeblichen Wappen des Podesta von Rom, welches statt eines Wappenbildes die Buchstaben S. P. Q. R. (Senatus populusque Romanus) im Schilde zeigt. Dagegen befindet sich links (südlich) in gleicher Anordnung der quaternio der Wappen der weltlichen Kurfürsten, nämlich von Böhmen, Pfalz, Sachsen und Brandenburg.

Genug. Dieser feine Zierrat der Vorhalle an der — wie erwähnt — bei ihrer ursprünglichen Anlage zur Aufbewahrung der Reichsheiligtümer bestimmten Kaiserkapelle zu Nürnberg ist in der durch denselben zur bildlichen Darstellung gebrachten Grundidee überaus ähnlich dem von dem „kaiserlichen und gefürsteten Reichsstift St. Emmeram“ errichteten Kurfürstenbrunnen und beide ästhetisch überaus günstig wirkende Baudenkmale konnten nach obiger Darlegung recht wohl dazu bestimmt gewesen sein, als Symbol für Kaiser und Reich zu dienen.

Während jedoch an der Vorhalle der mittelalterlichen Kirche diese Idee mit Beihilfe des damals so beliebten Quaternianensystems zum Ausdruck gebracht wurde, ersieht man an dem Kurfürstenbrunnen, daß dieses System zur Zeit seiner Errichtung gegen Ende des 16. Jahrhunderts längst außer Mode war und derselbe Gedanke den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend durch den Reichsadler und die Wappen der sieben Kurfürsten verfinnbildlicht wurde.

